

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 59.

Neuenbürg, Dienstag den 18. April

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 23. v. Mts. (Enzth. Nr. 47) wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die **Floßperre** auf der **Ragold** wieder **aufgehoben** worden ist.

Den 17. April 1893.

R. Oberamt.
Raier, A.B.

Neuenbürg.

Gläubiger-Ausruf.

In der Verlassenschaftssache des **Ernst Burkhardt Wanner**, gewesenen Rotgerbers von hier, werden die **Gläubiger** und insbesondere auch diejenigen, welche aus von dem Verstorbenen etwa eingegangenen Bürgschaften Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen **binnen 10 Tagen**

dahier anzumelden, widrigenfalls sie bei der Teilung nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Erledigung derselben lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleiben würde.

Den 15. April 1892.

Namens der Teilungsbehörde:
Gerichtsnotar
Dipper.

Waisengerichtsvorstand
Stirn.

Langenbrand.

Ausruf.

In der Verlassenschaftssache der **Christine Barbara Hölzle**, ledigen Tagelöhnerin von hier ist lt. Stammbaums:

der Onkel mütterl. Seits **Jakob Faas**, geboren den 11. Oktober 1824, Maurer, seit mehr als 50 Jahren in Amerika mit unbekanntem Aufenthaltsort abwesend und angeblich nach Privatnachrichten vor 30 Jahren schon gestorben, allein erbberechtigt.

Auf Grund Beschlusses der Teilungsbehörde vom 11. d. M. ergeht nun an den obengenannten **z. Faas** oder an seine ehelichen Kinder die Aufforderung, sich binnen der Frist **von 60 Tagen**

dahier zu melden, widrigenfalls angenommen würde, daß er ohne Kinder zu hinterlassen, gestorben wäre und der Nachlaß der Verstorbenen entzerrterten Seitenverwandten ihrer Bitte gemäß zugereilt würde.

Den 12. April 1893.

Namens der Teilungsbehörde:
Gerichtsnotar Dipper.

Würzburg,
Oberamts Calw.

Fahrnis-Verkauf

In der Verlassenschaftssache des **Ernst Burkhardt, Müllers** in Ralslach wird der größere Teil der in der Masse vorhandenen Fahrnis im öffentlichen Aufsteich verkauft und zwar kommen zur Versteigerung am **Dienstag den 25. April** Bücher, Bettgewand, Leinwand, worunter ein größerer Tuchvorrat und Schreinwerk.

Mittwoch den 26. April Küchengehirr, allerlei Hausrat, Feld- und Handgehirr.

Donnerstag den 27. April Fuhr- und Reitgehirr, worunter 11 Wagen und mehrere Schlitten, das vorhandene Vieh, insbesondere 4 Pferde, 11 Stück Rindvieh, Geflügel, Schweine und 5 Bienenstöcke.

Freitag den 28. April Fab- und Handgehirr, namentlich eine größere Anzahl Fässer, die Vorräte an Früchten und Futter, worunter ca. 160 Ztr. Heu u. Dehnd, ferner die Molkerei-Einrichtung.

Samstag den 29. April Ca. 3700 Ltr. Most-, Brenn- und Wagnerholz, 162 Zm. Langholz und Sägewaren, sowie ca. 20 Ztr. altes Eisen.

Die Aufstreichsverhandlungen beginnen je vormittags 8 Uhr.

Teinach den 17. April 1893.
R. Amtsnotariat.
Schmid.

Gräfenhausen.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf den Tod des **Hrn. Ernst Burkhardt Wanner**, gewes. Rotgerbers in Neuenbürg kommt die auf hiesiger Markung befindliche Liegenschaft und zwar:

- 3 a 16 qm Gemüsegarten in unt. Hausäckern und
- 46 a 05 qm Wieje in unteren Reutwiesen

auf Antrag der Erben am **Mittwoch den 19. d. Mts.** vormittags 8 Uhr auf hiesigem Rathause erstmals zum Verkauf.

Den 15. April 1893.
Schultheiß Glauner.

Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Dr. De Ponte
ist zurückgekehrt.

Tausende

von Gutsbesitzern, Landwirten, Beamten, Fabrikanten und Handwerkern zählt das bekannte Haus

Mayer-Mayer
in Freiburg (Baden)

zu seinen Kunden, weil solches das dringende Bedürfnis nach einem billigen und auch guten Hausstrunk befriedigt, welcher ohne Zweifel den Vorzug verdient vor der Ware mancher anderer Fabrikanten. Die Abnehmer werden noch zahlreicher werden, da genannte Firma jetzt auch

Rebwein

zur Herstellung des Kunstweins verwendet, welcher dadurch dem gegenwärtig sehr teuren Traubenwein an Güte fast gleichkommt.

Preise:

weißer Kunstwein 20 Pfennig } per Liter ab Freiburg.
roter " 22 " } Mit Borgstrift.

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik u. im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Portland-Cement, (Dyckerhoff u. Söhne, Mannheim),

Doppelfalzziegel, (Patent F. v. Müller, Eisenberg),

Dachziegel, (gewöhnliche)

Bausteine,

Maschinensteine,

Schwemmsteine, (10, 12, 14 u. 16 cm breit)

Cementröhren,

Steinzeugröhren,

Schwarzkalk,

Feuerfeste Steine u. Platten, (aller Größen).

Dachpappen, Carbolinum u. s. w.

Neuenbürg.

Spazierstöcke

in größter und schönster Auswahl empfiehlt billigt

Albert Weil, Drechsler.

Für die rühmlichst bekannte

Rohrdorfer Natur-Bleiche

nehmen auch dieses Jahr wieder

Bleichgegenstände aller Art

an und sichern gute und reelle Bedienung zu

die Agenten:

- Dr. Th. Weiß, Kaufm., Neuenbürg,
- Sattler Frey's Witw., Calmbach,
- Gustav Beil, Kaufm., Liebenzell,
- Johs. Gler, Kaufm., Langenbrand,
- Bauerle z. Stamm, Schömberg,
- J. Volk, Kaufm., Neuwelber.

Großer Verdienst

durch hochlohnende Fabrikation eines Massenverbrauchs-Artikels. Abjol. riskolos. Keine besond. Werkstätt. Beliebige vergrößersfähig. Großer Erfolg nachweisbar, wenig Geld erforderl. Prospekt: Peters & Co., Altona.

Technicum Mittwelda.

(Suchen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Unterrichtszeit (1893) Aufnahme u. Mitte April u. Oktober.

Frachtbrief-Formulare

sind zu haben bei **E. Wech.**



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat den Hilfsgerichts-
schreiber Dietrich bei dem Landgericht Ravens-
burg zum Amtsgerichtsschreiber in Neuenbürg
ernannt.

78493

Neuenbürg, 15. April. Ueber das ent-
setzliche Brandunglück in Calmbach tragen
wir unserer Mitteilung in letzter Nummer fol-
gendes nach: Es war heute nacht 1/4 1 Uhr als
das im Dachstuhl des Haußmann'schen Anwesens
ausgebrochene Feuer entdekt wurde. Dasselbe
hat sich in so kurzer Zeit über den ganzen Dach-
raum des Doppelgebäudes verbreitet, daß man
nicht anzugeben vermag, auf welcher Seite es
ausgegangen sein wird. Das Gebäude ist die
von weiland George Luz erbaute sogen. Stadt-
mühle am Calmbächle. In dem an der Südseite
der ehemaligen Mühle angebauten Siebelhause
befand sich im Parterre die mechanische Werk-
stätte, im nächsten Stock die Wohnung der
Familie des Küfers Barth und in den Mansarden
die der Haußmann'schen Eheleute, während die
4 Kinder derselben noch eine Treppe höher in
einem Stübchen unmittelbar unter dem Dach
schliefen. Neben diesem Kämmerchen befand sich
ein kleiner Bühnenraum, in welchem Schindeln
und Abfallholz gelagert haben sollen. Nur so
läßt es sich erklären, daß bei dem rapid um sich
greifenden Element eine Rettung der Kinder
nicht mehr möglich war. Frau Haußmann, sich
mit einem 10 Monate alten Kinde aus der
Wohnung flüchtend, soll noch jammervoll gerufen
haben, „holet unsere Kinder droben“. Der
Mann muß, nur mit einem Hemde bekleidet, die
Treppe hinaufgeeilt und die Rettung der 4 Knaben
versucht haben. Er fand mit 3 von ihnen den
gräßlichen Tod in den Flammen. Das vierte
Kind, ein Knabe von 11 Jahren, welcher wahr-
scheinlich zuerst erwacht sein wird, hat sich nach
verzweiflungsvollem Kufen durch das Fensterchen
geflüchtet, wo er am Gesimse sich anklammernd,
von den inzwischen in der Haußmann'schen
Wohnung angekommenen Feuerwehrmännern,
dem Flößer Chr. Vott (früheren Pionier) und
dem Bäcker Barth aus seiner qualvollen Lage
befreit wurde. Der Knabe, an Händen und Armen
jämmerlich verbrannt und mit teilweise versengten
Kopshaaren gibt an, seinen Vater nicht mehr
gesehen zu haben. Letzterer scheint sonach das
Dachkämmerchen nicht mehr erreicht zu haben.
Erst gegen Morgen, während dem die Lösch-
arbeiten ihren Fortgang genommen hatten, wurde
es zur schrecklichen Gewißheit, daß Haußmann,
den einige Personen sogar gesehen haben wollten,
mit den 3 Kindern im Alter von 4, 8 und 18
Jahren ihr Leben im brennenden Hause lassen
mußten. Sie wurden als unkenntliche, schauer-
haft verstümmelte Leichen im mittleren Stock,
der Wohnung des Küfers Barth ausgegraben.
— Die Fährnis des Letzteren, welche nicht ver-
sichert ist, konnte bis auf Weniges geborgen
werden, ein Beweis, daß die Feuerwehr ihre
Schuldigkeit in vollem Umfang gethan hat. —
Wenden wir uns nun dem Hauptgebäude zu. In
demselben befand sich an der westlichen Seite
im 3. Stock Witwe Berg, die 77 Jahre alte
Großmutter des Schullehrers Martin; dieselbe
alterschwach und schwerhörig, wurde von dem
Feuerwehrkommandanten entdeckt und auf Ver-
anlassung desselben von 2 mutigen Feuerwehr-
männern gerade noch rechtzeitig dem sicheren
Flammentod entziffen. In diesem Stock wohnte
auch Schreiner Wagner mit Frau u. 4 Kindern,
im mittleren Stock die Familie Martin und die
des Malers Hiller, dessen Frau zur Zeit ver-
reist war. Aus all' diesen Wohnungen konnte,
außer dürftiger Kleidung, ohne Gefahr für Leib
und Leben an Inventar nichts mehr gerettet
werden, doch sind die Beteiligten, wenn freilich
ungenügend, in der Mobiliar-Versicherung.
Bei der fast völligen Windstille und dem reich-
lich vorhandenen Wasser aus dem Calmbächle
war eine ernstliche Gefahr für die Nebengebäude,
worunter namentlich auch das obere Schulge-
bäude in Betracht kommt, von vornherein aus-
geschlossen. Es wurde deshalb auch nur die
Feuerwehr von Höfen, nicht auch die von Wild-
bad zur Unterstützung der Ortsfeuerwehr erbeten.
Die Löscharbeiten gingen mit musterhafter Ord-

nung und lobenswerter Umsicht und Ausdauer
vor sich. — Der gerettete Knabe wurde in seinem
belagerten Zustande noch am Nachmittag
durch Hrn. Dr. Härtlin in das Krankenhaus nach
Wildbad verbracht. — Mit der Beerdigung der vier
Leichen am Montag nachm. 4 Uhr findet zunächst
die tieftraurige Katastrophe ihren Abschluß, die alle
menschliche Teilnahme, besonders mit der Witwe
Haußmann, herausfordert und die unwillkürlich
an diejenige vom 25./26. Febr. 1886 erinnert,
wo bei dem Brande der Proß'schen Sägmühle
ein Familienvater mit 4 Kindern ums Leben
kam. — Zu Vermutungen, wie das sich so
ungeheuer rasch verbreitende Feuer entstanden,
ist natürlich ein weites Feld gegeben. Man
mag den Gedanken nicht fassen, daß es von
böser Hand gelegt worden sein könnte. Vielleicht
bringt die Zukunft doch noch Klarheit darüber.
Der Hr. Amtmann war den ganzen Tag über
mit den nötigen Erhebungen beschäftigt und
abends traf noch der erste Staatsanwalt von
Tübingen ein, um weiter seines Amtes zu walten.

Neuenbürg, 17. April. Der mit der
gestern stattgehabten Sonnenfinsternis verbundene
„kritische Tag erster Klasse“ hat sich von den vor-
hergegangenen Tagen nur durch einen etwas
stärkeren Wind bei zunehmender warmer Tem-
peratur bemerklich gemacht. Heute ist der Himmel
zum erstenmal seit 4 Wochen bewölkt und es
gab einige Regentropfen. Die Blüte der Bäume
ist jetzt in ein weiteres Stadium getreten, nament-
lich sind jetzt die Frühbirnenbäume an der Reihe.
Leider haben die letzten Nachfröste einzelnen
Kirschbäumen Schaden gebracht.

Mit Bezug auf die in Nr. 55 ds. Bl. ent-
haltene Einwendung von Obernhäusen wird
uns als Berichtigung mitgeteilt, daß die durch
die Dunggobel verursachte Wunde von dem
Knaben nicht „unbegreiflicherweise am ersten
Tage verheilte“, vielmehr, daß sie von den
Eltern und weiteren dazu gekommenen Zeugen
alsbald ausgewaschen und verbunden wurde,
bis der Arzt die weitere Behandlung übernahm.

Deutsches Reich.

Der Kaiser nahm am Donnerstag Vor-
mittag im Reichskanzlerpalais einen Vortrag
des Reichskanzlers Grafen Caprivi
entgegen. Mann wird in der Annahme vielleicht
nicht irren, daß der Vortrag mit der Militär-
frage im Zusammenhang gestanden hat.

Am Mittwoch Abend hatten die kaiserlichen
Majestäten dem beim russischen Botschafter
Grafen Schuwloff stattgefundenen Diner
beigewohnt; zu dem Diner war eine größere
Anzahl von Einladungen ergangen.

Unser Kaiserpaar gedenkt mit dem ge-
samten Haushalte im Laufe des bevorstehenden
Sonntags aus dem Berliner Residenzschloße
nach dem Neuen Palais bei Potsdam, dem
bevorzugten Sommerheim der Majestäten, über-
zusiedeln. Von Potsdam, resp. von der Wild-
parkstation aus wird dann am Dienstag Abend
die Abreise des Kaiserpaars nach Italien er-
folgen. Für die Hinfahrt ist bekanntlich die
Route über München, den Brenner u. s. w.
gewählt worden, während bei der Rückreise der
Beg durch die Schweiz eingeschlagen wird. Hier-
bei findet in Luzern eine offizielle Begrüßung
der Majestäten durch eine besondere Abordnung
des schweizerischen Bundesrates mit dem Bundes-
präsidenten Schenk an der Spitze statt.

Freiherr v. Huene ist in den letzten Tagen
wiederholt von dem Reichskanzler empfangen
worden und hat mit Graf Caprivi längere Unter-
redungen gepflogen. In parlamentarischen
Kreisen wollte man wissen, daß eine Verständig-
ung über die Modifikation der Militärvorlage
zwischen dem Reichskanzler und dem Zentrum-
führer erzielt worden sei. Die Zentrumsfraction
des Reichstags hielt gestern Abend eine Sitzung
ab, in welcher es zu lebhaften Auseinander-
setzungen gekommen sein soll. Die Beratungen
dehnten sich bis gegen Mitternacht aus, es
nahmen auch zahlreiche Mitglieder der Langtags-
fraction daran teil. Bestimmte Beschlüsse sollen
noch nicht gefaßt sein. Die Fraction setzt heute
Abend die Verhandlungen fort.

Berlin, 15. April. Daß seitens der Re-
gierung noch alles aufgeboden werden wird, um

die Militärvorlage im Reichstage durchzu-
bringen, dafür spricht die feststehende Teilnahme
der Kriegsminister Sachsens, Bayerns und
Württembergs an den bevorstehenden Reichstags-
Verhandlungen über die Militärvorlage. Immer
mehr befestigt sich die Ueberzeugung, daß die
zweite Lesung in keinem Falle die Entscheidung
bringen werde. Es wird dafür georgt werden,
daß sie nicht gänzlich negativ ausfallen und daß
es unter allen Umständen zu einer dritten
Lesung kommen wird. Diese wird erst nach der
Rückkehr des Kaisers aus Italien stattfinden,
so daß es zur Hauptentscheidung während der
Anwesenheit des Kaisers in Berlin bezw. in
Potsdam kommen wird. Schon daraus erziele
sich die Unrichtigkeit der jüngsten Meldung,
daß die Entschlüsse der verbündeten Regierungen
über die etwaigen Schritte bei der Ablehnung
der Militärvorlage durch den Reichstag schon
getroffen seien. Sie sind vielmehr erst nach der
endgiltigen Abstimmung des Reichstages, also
kaum vor der zweiten Waiwoche, zu erwarten.

Der Bericht der Militär-Kommission des
Reichstags liegt jetzt vollendet vor. Der
Berichterstatter Gröber hat in den letzten Tagen
sehr schnell gearbeitet. Es wird angenommen,
daß bereits an diesem Montag (17.) die Kom-
mission zur Feststellung des Berichts zusamen-
treten werde. Man meint, daß diese Feststellung
die ganze Woche in Anspruch nehmen wird. Der
Bericht ist sehr umfangreich, stellt an die Spitze
eine Zusammenfassung der ganzen Frage und
gibt als Anhang das ganze der Kommission
von der Regierung zugegangene Aktenmaterial.

Berlin, 15. April. Das Zentrum hat
in der gestrigen Fraktionsitzung die nachgesuchte
formelle Aufnahme des Redakteurs Fuzangel
in die Fraktion abgelehnt. Die Aufnahme könne
erst nach längerer Zeit möglicherweise erfolgen.

Berlin, 15. April. Ahlwardt hat
hat seinen Antrag im Reichstage noch nicht ein-
gebracht, da er die nötigen Unterschriften noch
nicht zusammenbrachte. Unter den Ahlwardt's-
chen Jogen. Aktenstücken befinden sich auch solche,
welche abermals auf die Löwe'sche Flintenjagd,
aber nicht auf den Invalidenfonds sich beziehen.

Berlin, 15. April. Wegen Verbreitung
des bekannten Extrablattes vom 31. Januar mit
der erfundenen Nachricht über ein Attentat auf
den Jaren wurden verurteilt: Der Handels-
mann Hebel zu neunmonatlichem Gefängnis
sowie zu Geldstrafe. Der Drucker Dittbrunn
zu 320 M. Geldstrafe, der Handelsmann Heft
zu sechswöchiger Haft und zu Geldstrafe, die
Handelsleute Polster und Günther zu Geldstrafen.

Berlin, 14. April. Pfarrer Kneipp
empfang nach Schluß seines gestrigen Vortrags
einen silbernen Lorbeerkranz von seinen Ver-
ehrern. Ein großer Teil des Publikums ge-
leitete Kneipp unter lautem Jubel zum Bahnhof
und brachte dort stürmische Hochrufe auf ihn aus.

Die seit mehreren Wochen in Dresden
versammelt gewesene internationale San-
itätskonferenz hat ihre Arbeiten bis auf
einige Aeußerlichkeiten beendigt. Dem Vernehmen
nach sind auf der Konferenz nach allen Richtungen
befriedigende Resultate und somit ein gemein-
sames Vorgehen der europäischen Regierungen
gegenüber der Choleraepidemie erzielt worden.

Frankfurt, 13. April. Auf Befehl des
Kaisers begiebt sich eine Abordnung des heßischen
Jusarenregiments Nr. 13, bestehend aus dem
Komandeur, Eskadronchef und Regimentsadju-
tanten zur silbernen Hochzeit des Königs von
Italien, des Regimentschefs, nach Rom.

Württemberg.

Se. R. H. Herzog Albrecht von Würt-
temberg, Rittmeister à la suite des Kürassier-
Regiments Herzog Friedrich Eugen von Würt-
temberg (westpr.) Nr. 5, wurde unterm 13. April
von Sr. Maj. dem Kaiser zum Major, mit
einem Patent vom 24. Jan. 1893, befördert.

Stuttgart, 15. April. Der frühere
Kriegsminister von Sulow ist heute Nacht nach
kurzer Krankheit gestorben.

Stuttgart, 12. April. Die Kammer
der Abgeordneten hatte gestern nachmittags
Sitzung, in welcher zunächst die Beratung des
Entwurfs betr. das landwirtschaftliche Nachbar-

recht durch An-
(Schlußbestimmun-
wurde. Zu Ar-
Betrieb von Eise-
wendigen polize-
Ministerpräsidenten
Zusicherung, es
mit möglicher
besondere bei
in Weg stehen
wo es ohne erheb-
ausgewichen wer-
das Geiz wird
Zusammenstellun-
das Haus in die
departement's
Kollegien, und
pro Jahr) ist
Kanzleirektors
weiter neuer
Tübingen beant-
die Anstellung
jedoch von Min-
wendigkeit bezüg-
mit 60 gegen 1
den weiteren Ei-
mancherlei Anfr-
betreffs Besser-
Beförderung einer
richtsdienert u.
jedoch ein Entg-
mochte. Das A-
dem Regierung
die Beratung ab-
bede Häuser
Kammer der
des Justizdepart-
missionsanträge.
den Wunsch au-
schaffen auch in
werden können
versprochen, der
in bürgerlicher
Vol Kap. 12 b
Jagt. v. Sed
in den bezüg-
Sprache, woran
tzung des G-
versprochen, daß
die Erleichterun-
die Bezirksgefäng-
den solle. Au-
mann's machte
die Beschäftigung
richts-Gefängnis
größerer Erhol-
aufseher, namen-
zu ziehen. A-
Beförderung de-
empfehl die Fi-
die billigeren
20000 M abzu-
Beschäftigung m-
ein, worauf Min-
Mittelung mach-
sei, Hammelstei-
Reich zu reich-
dieses Versuches
Grenzen in u
könne. Der
Abstrich wurde
13, 14, 15 gal-
lah. — Die Ka-
den Gesegentw-
Malzsteuer, das
Beschlüssen des
Der Wich-
Zeichnen für
dasselbe als so-
gang in den
lassen es sich
für dieses Fac-
So wurde er-
Präparandenan-
Georgii ab doe
in den Lehrplan
für die evang-
Konferenzen be-
ermächtigt sind
und Korrektur d



nicht durch Annahme der Artikel 27 und 35 (Schlußbestimmungen des Entwurfs) beendigt wurde. Zu Art. 33 u. 34, welche den für den Betrieb von Eisenbahnen und Telegraphen notwendigen polizeilichen Schutz gewähren, gab Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Wittnach die Versicherung, es solle hier seitens der Verwaltung mit möglicher Liberalität vorgegangen und insbesondere bei Legung von Leitungsdrähten den in Weg stehenden Bäumen, so viel wie möglich, wo es ohne erhebliche Mehrkosten geschehen könne, ausgewichen werden. Die Endabstimmung über das Gesetz wird stattfinden nach Anfertigung der Zusammenstellung der Beschlüsse. Darauf trat das Haus in die Beratung des Etats des Justizdepartements ein. Zu Kap. 10 (Ministerium, Kollegien, und Staatsanwaltschaft 1564 571 M. pro Jahr) ist die Schaffung der Stelle eines Kanzleidirektors im Justizministerium, sowie zweier neuer Vordruckerstellen in Ulm und Tübingen beantragt. Sachs sprach sich gegen die Anstellung eines Kanzleidirektors aus, die jedoch von Minister v. Faber als absolute Notwendigkeit bezeichnet wurde. Der Posten wurde mit 60 gegen 19 Stimmen angenommen. Bei den weiteren Titeln dieses Kapitels wurden noch mancherlei Anfragen und Wünsche vorgebracht betreffs Besserstellung der Gerichtsschreiber, Lieferung einer Dienstkleidung an die Landgerichtsdienere u. s. w., ohne daß der Minister jedoch ein Entgegenkommen zu versprechen vermochte. Das Kapitel 10 wurde schließlich nach dem Regierungsantrag angenommen und damit die Beratung abgebrochen. — Tags darauf hatten beide Häuser des Landtags Sitzungen. Die Kammer der Abgeordneten erledigte den Etat des Justizdepartements durch Annahme der Kommissionsanträge. Bei Kap. 11 sprach Schnaidl den Wunsch aus, daß württembergische Pflanzschulen auch in Reichsanleihe möchten angelegt werden können, worauf Minister v. Faber versprach, der Sache anläßlich der Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs näher zu treten. Bei Kap. 12 brachten Prälat v. Wittich und Frhr. v. Sedendorf die Frage der Seelsorge in den bezirksgerichtlichen Gefängnissen zur Sprache, worauf der Justizminister unter Betonung des Grundgesetzes der Gewissensfreiheit versprach, daß bei den neuen Hausordnungen die Erleichterung des Zutritts der Geistlichen in die Bezirksgefängnisse in Betracht gezogen werden solle. Auf weitere Anregungen Hausmanns machte der Minister Mitteilungen über die Beschäftigung der Gefangenen in Amisgeräth-Gefängnissen und versprach, die Frage größerer Erholungsreisen für die Zuchthausaufseher, namentlich in Stuttgart, in Erwägung zu ziehen. An der geforderten Summe für Verpflegung der Gefangenen mit je 367 289 M. empfahl die Finanzkommission mit Rücksicht auf die billigeren Preise von Ketten und Weizen je 20000 M. abzustreichen. Spieß trat für die Verköstigung mit dem billigeren Hammelfleisch ein, worauf Ministerpräsident Dr. Weissäcker Mitteilung machte, daß schon angeordnet worden sei, Hammelfleisch in Abwechslung mit Ochsenfleisch zu reichen; es komme auf das Resultat dieses Versuches an, ob sich ersteres in gewissen Grenzen in unseren Gefängnissen einbürgern könne. Der von der Kommission beantragte Abstrich wurde angenommen; die folgenden Kap. 13, 14, 15 gaben zu keiner Debatte mehr Anlaß. — Die Kammer der Standesherrn erledigte den Gesetzentwurf, betreffend die Abtufung der Salzsteuer, ganz in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des anderen Hauses.

Der Wichtigkeit entsprechend, welche das Zeichnen für das gewerbliche Leben hat, findet dasselbe als fakultatives Fach immer mehr Eingang in den Volksschulen und die Behörden lassen es sich angelegen sein, daß die Lehrer für dieses Fach gründlich vorbereitet werden. So wurde erst neuerdings für die katholische Präparandenanstalten angeordnet, daß von Georgii ab das geometrische (lineare) Zeichnen in den Lehrplan aufzunehmen ist. Ebenso wurde für die evang. wie für die kathol. Sonderkonferenzen bestimmt, daß die Schulspektorate ermächtigt sind, für die Prüfung, Besprechung und Korrektur der Zeichnungen und die Anleitung

der jüngeren Lehrer zur Fortübung des Zeichnens einen tüchtigen Zeichenlehrer beizuziehen.

Der Sohn des ersten Bahnwärters auf der Strecke zwischen Nagold und Wildberg wurde nachts, als er auf dem Geleise der Bahn von der Rekrutenmusterung heimkehrte, vom Zug überfahren. Der Vater selbst fand den schrecklich verstümmelten Sohn auf der Bahnlinie.

Ausland.

Die Franzosen kommen aus ihren Skandalaffären gar nicht mehr heraus. Das Neueste dieser Art ist der „Skandal-Turpin“. Herr Turpin, der Erfinder des Melinit, beschuldigt die Verwaltung des früheren Kriegsministers Freycinet höchst kompromittierender Dinge, eines förmlichen Schachergeschäfts mit dem von Turpin erfundenen Sprengstoff; auch droht Turpin mit weiteren, noch sensationelleren Enthüllungen. Vorläufig hat das Ministerium Dupuy noch keine klare Stellung zu der Affaire Turpin genommen, es wird jedoch um die Einleitung einer Untersuchung schwerlich herumkommen.

Der große Wechsel der Dinge in Serbien scheint sich zunächst in voller Ordnung zu vollziehen. Aus allen Teilen des Landes gehen Glückwünsche bei dem jungen König ein. Die bisherigen Minister Ribarac und Bilikovic sind in das Ausland abgereist; Ristic dürfte bald folgen. Die Illumination und der Fackelzug, durch die die Belgrader Bevölkerung das Ereignis feierte, sind glänzend ausgefallen. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Viele Städte in der Provinz veranstalten ebenfalls Festlichkeiten. Es soll sich bestätigen, daß der Erzherzog Milan dem Staatsstreich nicht fern stehen soll, man behauptet sogar, daß Milan sich auf der Reise nach Belgrad befinde. In Budapest war gestern bereits das Gerücht verbreitet, der ehemalige Serbentönig habe die Stadt passiert. Der erste Regierungsalt des 17jährigen Königs dürfte die Auflösung der Skupschtina und die Ausschreibung von Neuwahlen sein. Eine durchgreifende Aenderung des ganzen administrativen Körpers wird unmittelbar vorgenommen werden.

Aus Rußland. Eine neue Drangsalierung Deutscher wird unterm 13. April aus Lodz in der „Kreuzzeitung“ gemeldet: Hundertfünfzig deutsche Fabrikmeister, welche die Kenntnis der russischen oder polnischen Sprache nicht nachweisen konnten, erhielten gestern den Befehl, Lodz und russisches Gebiet heute zu verlassen. Die Fabrikbesitzer sind aufgefordert worden, die Ausführung dieser Maßregel unter eigener Verantwortung zu überwachen.

Telegramme an den Enzykloped.

Kiel, 17. April. Der Kaiser begab sich gestern vormittag von dem Aviso „Hohenzollern“ nach der Marine-Akademie, woselbst die Vorstellung der Cadetten erfolgte. Hierauf wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Marine Garnisonkirche bei und lehrte mittags auf die „Hohenzollern“ zurück. Hier fand eine größere Tafel statt. Abends 5 Uhr begab sich der Kaiser zur Rückreise nach Berlin zu Fuß nach dem Bahnhof, wobei er von der Volksmenge enthusiastisch begrüßt wurde.

Brüssel, 17. April. Als Bürgermeister Burks gestern nachmittag in der Avenue Louise spazieren ging, erhielt er von einem Teilnehmer eines Manifestantenzuges, der ihn erkannte, einen Schlag mit einem mit Blei gefüllten Rohrstock und wurde schwer verletzt. Der Verwundete wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Petersburg, 17. April. Das Journal de St. Petersburg erklärt, es sei ein Akt der Kraft und Weisheit gewesen, womit König Alexander dem mißlichen und gefährlichen Zustand Serbiens beendigt habe. Die Ruhe, mit welcher die Umwälzung sich vollzog, beweise, daß dieselbe den Wünschen der Nation und den

Interessen des Landes entspreche. In Rußland verfolgte man mit viel zu großer Sympathie die freie Entwicklung Serbiens, um nicht aufrichtig zu wünschen, daß dieses Ereignis unter dem Schutze des Königs zur Beruhigung und Unabhängigkeit Serbiens diene.

Unterhaltender Teil.

Unter falschem Verdacht.

Kriminal-Novelle von H. v. Biffed.
(Fortsetzung 3.)

Zwei Kriminalbeamte waren aus Berlin nach F. berufen worden, um nach dem Mörder zu forschen. Sie fanden trotz aller Bemühungen keine Spur. Nur die Anwesenheit eines Garde-Offiziers, dessen Hin- und Zurückgehen nach dem Friedhofe der Posten vor dem in der Nähe belegenen Garnison-Lazaret bemerkt hatte, erschien ihnen auffällig.

Das zufällige Zusammentreffen der Zeit dieses Besuches mit der wahrscheinlichen Zeit des Mordes erweckte bei dem Mangel jeder sonstigen auffallenden Erscheinung den Verdacht der beiden Kriminalbeamten.

Während der eine derselbe zur Fortsetzung der Recherche in F. zurückblieb, eilte der andere sofort nach der Meldung des Soldaten, der dem Garde-Offizier zweimal die Honneurs erwiesen hatte, nach dem Bahnhofe um dort in Berlin weitere Ermittlungen anzustellen.

Im Wartesaal erkundigte er sich bei dem Kellner anscheinend nebenbei, ob dieser gestern Nachmittag einen Garde-Offizier gesehen habe. Mit einer Wichtigthuerei erzählte der Kellner des Langen und Breiten von dem sonderbaren Benehmen des Leutenants und vergaß auch nicht das Portemonnaie mit den Buchstaben A. v. S. zu erwähnen.

Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschte der Beamte. Glaubte er doch auf der richtigen Fährte zu sein. Auch Personalbeschreibung, die der Kellner von dem Offizier gab, war von Wichtigkeit und gewährte die Möglichkeit weiterer Nachforschungen.

Der Lieutenant hatte nämlich die Mütze abgenommen und der Kellner hatte bemerkt, daß dicht neben dem Scheitel eine fingerlange kahle Stelle, wie von einem Streifschusse herrührend, sichtbar gewesen war.

Der Beamte notierte angelegentlich Namen und Wohnung des Kellners, schrieb seinem Kollegen einige Zeilen und braute dann mit dem nächsten Schnellzuge nach Berlin.

6.

Graf Zadwiz hatte am zweiten Tage nach der Ermordung der Frau von Sterned keinen Dienst. Er saß behaglich in einem Fauteuil und betrachtete das Bild eines vor ihm liegenden Medaillons.

Die Wohnung war elegant ausgestattet. Ein besonderer Schmuck derselben war die kleine, aber aus seltenen Stücken bestehende Waffensammlung, welche an der Wand seines Salons angebracht war. Hier sah man neben dem Bogen des Kalmücken das Chassepot der Franzosen aus den Jahren 1870 und 1871 und den Tomahawk des Indianers.

Hatte Graf Zadwiz Besuch von Kameraden, so kam es ihm nicht darauf an, zu jeder dieser Waffen irgend eine Schauer Geschichte zu erzählen, und wenn auch die Kameraden wußten, daß kein Sterbenswörtchen von dem Erzählten wahr war, so ließen sie sich doch eine kleine Schnurre aufblenden und lobten schließlich das Erzählertalent des freigebigen Gastgebers.

Namentlich von einem kleinen Dolch, einem wahren Meisterwerke eines Waffenschmiedes in Toledo, erzählte der Graf mit Vorliebe. Die Waffe spielte in einem Liebesdrama während der Kämpfe der Spanier gegen Napoleon eine wichtige Rolle.

Graf Zadwiz legte das geöffnete Medaillon bei Seite.

„Ist es wohl möglich, daß man eine Frau wirklich bis zum Wahnsinn lieben kann? Wie oft habe ich die Kameraden verlacht, wenn sie mir ihr Herzeleid klagten und in ihrem Liebes-



wesh allerlei Dummheiten begingen. Und nun ich selbst? Ich könnte mich ohreifeigen, wenn ich daran denke, wie ich dieser Frau bis nach F. nachjage, um mich dort auf dem Kirchhofe abzulassen zu lassen. Ich mag wohl dagestanden haben wie ein Schulbube. Das war ein blinder Liebeswahn, gerade als ob es nicht eine andere liebe und treue Seele gäbe, die alles für mich zu opfern bereit ist, und die dabei schöner ist als alle schöne Frauen und Jungfrauen der Welt."

Noch einmal blickte er auf das Medaillon. Da unterbrach ein lautes Klopfen sein Selbstgespräch.

"Aha! Herr Lewy wittert seine Leute!" murmelte er noch unwillig, bevor er "Herein!" rief.

Er hatte sich geirrt. Der Eintretende war sein eigener Hauptmann, der mit Helm und Schärpe „Guten Morgen wünschend, sonst aber ernst und gemessen eintrat.

Graf Jodowicz sprang sofort auf. „Es ist nichts besonders Erfreuliches, was mich zu Ihnen führt, Herr Lieutenant“, erwiderte der Hauptmann auf die Frage des Grafen nach der Ursache seines Besuches. Dabei überreichte er ihm einen Brief.

Der Graf drehte das Schreiben um und bejah das Siegel.

„Vom Regiment“, sprach er vor sich hin und öffnete das Schreiben.

Während des Lesens entfärbte sich der Graf, und als er zu Ende war, fragte er ziemlich blaß und mit nicht ganz sicherer Stimme:

„Können Sie mir vielleicht sagen, Herr Hauptmann.“

„Keine Ahnung,“ unterbrach ihn dieser, „habe soeben auch schriftliche Ordre erhalten und bin hier, ihr Genüge zu leisten. Wenn sie daher die Güte haben wollten —“

Hierbei zog er den Waffenrock herunter, zapfte an der Schärpe und setzte den Helm auf.

„Ich stehe sofort zu Diensten, Herr Hauptmann,“ entgegnete der Graf, zwar noch bleich, aber mit ruhiger und fester Stimme, und rief dann seinen Burschen.

„Meinen Helm und Degen,“ befahl er kurz und als der Bursche beides gebracht und ihm den Degen in's Gehäng gesteckt hatte, setzte er den Helm auf und folgte seinem voranschreitenden Chef.

Beide Offiziere schritten schweigend neben einander dem Militär-Arrest-Gebäude zu.

Hier schienen sie von dem schließenden Sergeanten schon erwartet worden zu sein, denn dieser ging ihnen sofort voraus, führte sie eine Treppe hinauf und schloß hier ein kleines Zimmer auf.

(Fortsetzung folgt.)

Eine beherzigenswerte Mahnung.

(Schluß.)

Wir vermissen heute schon bei so manchem Erwachsenen ein volles Verständnis für den Ernst des Lebens, eine von sittlichem Ernst getragene Lebensanschauung, daß man sich gar nicht darüber zu wundern braucht, wenn sie bei jungen Leuten noch viel weniger vorhanden ist. Statt in vollster Klarheit darüber zu sein, daß man heute sehr viel wissen und sehr Gutes leisten muß, wenn man vorwärts kommen will, herrscht die Anschauung, daß es genüge, dies und jenes zu wissen, daß man das andere schon nebenbei lernen werde, da man doch nun einmal ein halbes Genie sei, und daß vor allen Dingen unter der Arbeit der Lehrzeit das allgemeine Vergnügen und die goldene Freiheit nicht fehlen dürfen. Exprobie und bewährte Gewerbsgehilfen schütteln heute oft genug den Kopf, wenn sie der hoffnungsvollen Lehrjugend Anweisung erteilen sollen. Das Facit der Beurteilung ist im allgemeinen das: Früher wußte vielleicht mancher nicht viel, aber er lernte etwas und konnte etwas; heute wollen sie alle viel wissen, aber mit dem Können steht's traurig aus. Und wenn man heute die langen Colonnen der Arbeitslosen in den Großstädten aufmerksam mustert, in welchen Angehörige aller Branchen von Handel und Gewerbe, Industrie, Handwerk,

Kunst und Wissenschaft einander begegnen, sind es denn wirklich immer bloß die schlechten Zeiten, immer wirklich nur die Stockung des Abfahes, die so viele Tausende auf die Straße werfen? Da sind auch genug und übergenug, welche ihren Beruf verfehlten, sehr zuversichtlich ins selbständige Leben hineinstolzierten, über Warnungen von Lehrherren und älteren Kollegen spöttelten, um am Ende zu erkennen, daß sie nicht mehr weiter konnten, den an sie gestellten Ansprüchen zu genügen außerstande waren und nun an der großen Heerstraße liegen blieben. Mit großen Worten, Wissen und Scherzen wird keine ernste Thätigkeit geleistet, das Können, das auf dem Wissen beruht und das von dem Wollen begleitet ist, macht es allein. Heute tanzt niemand mehr durchs Leben, sondern er arbeitet sich durch. Junge Leute, die einmal etwas sein wollen, dürfen nicht auf die Fürsorge der Eltern, elterlichen Besitz oder allerlei Glücksstände spekulieren. Unsere Zeit ist in sozialer Beziehung sehr heftig bewegt, niemand mag die Zwischenfälle voraus-sagen, welche die Zukunft noch bringen wird. Der steht nicht für alle Zukunft sicher, der auf zufällig erhaltenen Besitz pocht, sondern derjenige, der etwas leistet. Und dazu gehört treues, unermüdeliches Lernen, daraus entspringen Wissen, Wollen und Können.

Daß Lehrjahre keine Herrenjahre sind und nur der befehlen kann, der gründlich gehorchen gelernt hat, sollte den Lehrlingen unserer Tage mit allem Ernst und allem Nachdruck eingeprägt werden. In diesen Jahren bilden sich die Anfänge zu manchem, was uns späterhin schwerlich überrascht, in diesen Jahren können auch die guten Eigenschaften gefestigt werden, ohne die kein rechtschaffener Mann sich der Achtung seiner Mitbürger zu erfreuen hat. Das Befehlen ist heute eine schwere Sache, und es kann recht nur geübt werden, wenn der, welcher befiehlt, aus eigener praktischer Erfahrung die einschlägigen Verhältnisse kennt. Aus solcher Unkenntnis, aus einer unrichtigen Auffassung der Dinge entstehen Schwierigkeiten, die leicht herbeigerufen, sehr schwer aber wieder entfernt werden. Strenge Zucht ist unserer Zeit besonders heilsam; wir haben ja genug und übergenug Beweise von einer Zügellosigkeit, die auch in Kreisen in Höheit ausartet, von welchen man anderes erwarten sollte. Die straffe Zucht thut allen gut, die lernen, ganz gleichgiltig welcher Herkunft, denn niemand kennt seine Zukunft, und jeder kann in dieser durch ein unrichtiges Verhalten sich selbst schweres Mißgeschick bereiten. Es sind allgemeine Gesichtspunkte, die in Vorstehendem dargestellt wurden, aber Gesichtspunkte, die dem ganzen Thun und Treiben unserer Zeit entspringen und gebieterisch Berücksichtigung fordern, wenn wir nicht weiter und weiter abwärts auf einer schiefen Ebene kommen sollen, die heute schon betreten ist. In den jungen Leuten, die lernen sollen, liegt unseres Vaterlandes und unseres Volkes Zukunft; darnach müssen sie erzogen werden, darnach vor allem auch sich selbst richten. Wir brauchen ganze Männer, die ihren Posten ausfüllen, nicht solche, welche der Sturm des Lebens aus der Fassung bringt. Und seinen Platz ausfüllen kann nur, wer etwas Tüchtiges gelernt und festen Willen hat.

Eine alte Wahrheit unter neuer Beleuchtung. Ueber geistige und körperliche Ermüdung hat der italienische Physiolog, Professor Maffo, mit Hilfe eines von ihm konstruierten Apparates interessante Untersuchungen angestellt, die zu folgenden Ergebnissen führten: Es ist nicht allein der Wille, sondern es sind auch die Nerven und Muskeln, welche infolge der anhaltenden Gehirnarbeit ermüden. Die Ermüdung durch geistige Arbeit giebt sich auch in der Körperkraft kund. Das Bedürfnis des Ausruhens nach einer anstrengenden Gehirnthätigkeit müssen wir demnach daraus erklären, daß die Nervencentren erschöpft und die Muskeln schwach sind. Das Gefühl des Uebelbefindens und der Niedergeschlagenheit, welches die intellektuelle Ermüdung charakterisiert, stammt daher, daß das schon erschöpfte Gehirn einen stärkeren Anreiz an die Nerven senden muß, um eine Zusammen-

ziehung zu erzeugen. Die Erschöpfung ist also zweifacher Art: central und peripher, oder innerlich und äußerlich. Dies macht uns erklärlich, warum nach einer Anstrengung des Gehirns eine jede Bewegung, selbst die kleinste, und das Gefühl der Kraftarmut giebt, und jeder zu überwindende Widerstand um so drückender von uns empfunden wird. Deshalb sind wir nach geistiger Ueberanstrengungen zu körperlichen Arbeiten noch weit weniger befähigt, als zur Fortsetzung der ersteren. Wenn dem so ist, so ist es auch ein physiologischer Irrtum, wie Maffo erklärt, wenn man die Schulstunden der Kinder, durch Turnübungen unterbricht, in der Absicht, dadurch die Gehirnerschöpfungen zu vermindern. Um die durch intellektuelle Arbeit geschwächten Kräfte des Organismus wieder herzustellen, giebt es kein anderes Mittel, als Stillsetzen und Ausspannung. Zwingt man das Nervensystem nach einer Gehirnarbeit, zu einer Muskelanstrengung, so muß man sich darauf gefaßt machen, die Muskeln weniger arbeitsfähig zu finden. Man vermehrt damit im Grunde nur noch die Gehirnerschöpfung. Zur Wiederherstellung der Kräfte ist es am besten, sich ruhig zu verhalten und zu zerstreuen, für die Schulkinder in freier, reiner Luft zu spielen und sich umherzutummeln.

(Menschliche Stufenleiter.) In unseren siebenten Jahre beherrscht uns die „Leidenschaft“, im vierzehnten die „Einbildungskraft“, im einundzwanzigsten die „Liebe“, im achtundzwanzigsten der „Geist“, im fünfunddreißigsten der „Wille“, im zweiundvierzigsten der „Ehre“, im neunundvierzigsten die „Vernunft“, im sechsundfünfzigsten die „Erfahrung“, im dreiundsechzigsten die „Erinnerung“, im siebenundsechzigsten die „Reue“, im siebenundsechzigsten das „Alter“, im vierundachtzigsten die „Krankheit“, im einundneunzigsten die „Furcht vor dem Tode“, und im achtundneunzigsten der „Tod“.

(Kajernenhofblüte.) Unteroffizier: „Ech-jähriger: hier werden keine langen Gelehrreden gehalten! Bedienen Sie sich der Rippe des Laokoön!“

(Zweideutig.) Baron: „... Sind Sie denn auch nüchtern?“ — Jagdgehilfe: „Ja — auch!“

Recht und Unrecht.

Auch an sich denken,
Das ist recht;
Nur an sich denken,
Das ist unrecht.

Gemeinnütziges.

Soll man die Baumpfähle säulen oder nicht? Baumpfähle sollen stets ihrer Schale oder Rinde entledigt werden; denn in dieser befindet sich bisweilen der Vorkenker, der schließlich auch den Baum angreifen kann; außerdem auch sonstiges schädliches Getier.

Um Hühnern das Eierfressen abzugewöhnen, fülle man einige ausgeblasene Eier mit gemöhltem gemahltem Senf oder Pfeffer und verleihe die Eiernungen mit Gyps. Ein einmaliger Versuch der Hühner, diese Eier zu fressen, wird sie von ihrer Untugend heilen. Ein anderes Mittel besteht darin, daß man den Hühnern täglich einmal ein Weichfutter, halb Weizenkleie, halb Raifenmehl mit heißem Weinessig angebeutelt, verabreicht.

Obst oder Kartoffeln? Es herrscht vielfach die Meinung, gekochtes Obst nähre nicht, man müsse Kartoffeln genießen. Das ist ganz unrichtig; gekochtes Obst wiegt an Nährgehalt die Kartoffeln auf und wird im Magen weniger empfunden, als diese, weil es leichter ist. Das Obst bildet Blut und Knochen und wirkt erregend auf das Gehirn.

Fett-, Rost- und Rauhstellen von Federn und Wänden zu entfernen. Die Stellen werden zuerst mit einem scharfen Sandstein abgeschliffen, hernach mit Chloralkali und Wasser überstrichen und dieser Anstrich nach dem Trocknen mit einer scharfen Bürste abgetrieben. Sollte der Rost u. dergl. hartnäckig sein, so eine einmalige Behandlung nicht genügt, so muß dieselbe wiederholt werden.

Anzeiger

Nr. 60

Erste Dienstveröffentlichung

werden beauftragt

hierzu zu bezeichnen
Beteiligten
anlagen auf
Zutreffen
Fläche und
der darunter
anzugeben.
Den 18

Revier

Tannen- u. Holz

Am Donnerstagsvormittag auf dem Rasthof der Abteilung Reich und Berg; Hengst Dstr. Hengst Hegerhütte u. Räßling; S. Dstr. Reister Tannen-La IV. Kl. 70 sowie 5,57 und 3,68 (eich).

Revier

Stamm

Am Freitag vormittag im Waldhor dem Distrikt und 22. IV. V. Sägelopfer hardt, Kl. 1. 2, 4 4428 St.

541

1214

Gläub

In der Rasthof Rotgerbers Gläubiger u. jenen, we. forbenen et. schaften Auf. aufgefördert. bin dahier anzu bei der Teil werden und

